

Vorgestellt und als Anregung genommen:
„VORWÄRTS – UND NICHT VERGESSEN“

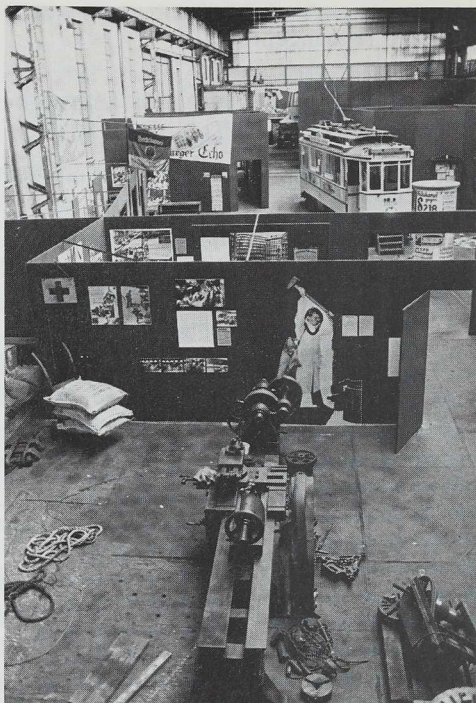
Eine Ausstellung zur Arbeiterkultur und Arbeiterbewegung in Hamburg

In eine ausgeräumte Fabrik im Hamburger Stadtteil Winterhude zogen in diesen Tagen wieder Arbeiter ein. Sie besetzten nicht etwa die Fabrikhalle, um Arbeitsplätze zu schaffen, wie das ein an ihre Außenwand gesprühter Graffiti vorschlägt, sondern die Projektgruppe „Arbeiterkultur“ hat im Auftrag der Kulturbehörde der Stadt Hamburg die bisher für die Bundesrepublik größte Ausstellung über Kultur und politische Bewegung der Arbeiterklasse in Hamburg installiert. Das ganze Spektrum der proletarischen Kultur, wie es sich vor dem faschistischen Würgegriff in Hamburg entwickelte, wird dort ausbreitet. Das Ausstellungsteam konnte auf einen weitgehend noch unveröffentlichten Fundus von Objekten und dokumentarischem Material zurückgreifen, den überlebende Arbeiter aus dieser Zeit geborgen und aufbewahrt haben, so daß es heute der Öffentlichkeit als Zeugnis von selten eindringlicher Authentizität vorgelegt werden kann. In verschiedenen Kojen und Räumen, die in die Halle eingebaut worden sind, wurden jeweils einzelne Bereiche wie: Arbeitertheater, Radiobewegung, Arbeitswelt und Alltagsleben, politische Agitation, Wohnverhältnisse sowie Arbeiterfrauen- und -jugendbewegung als Environments installiert. Das ganze Ensemble schart sich um einen Platz, der mit einer im Zentrum aufgestellten Straßenbahn die Infrastruktur der Stadt repräsentiert. Dieser Platz ist allerdings der einzige Hinweis auf die Dynamisierung des Lebens und der Produktion durch die zweite industrielle Revolution. Die Arbeiter, die, zu gipsernen Kleiderständen erstarrt, den Eingang zur Ausstellung flankieren, wirken eher behäbig, wie Handwerker. Filme der zwanziger Jahre (z.B. „Kuhle Wampe oder Wem gehört die Welt“) und Bilder von Nerlinger und Vogeler, der die Vorlage für das in der Ausstellung aufgespannte Wandgemälde lieferte, belegen dagegen eine agilere gesellschaftliche Wirklichkeit, die auch die Erschöpfung zermürender Arbeitstage nicht auszuklammern braucht.

Beeindruckend war die Menge der Gäste, die sich bei der Ausstellungseröffnung am 1. Mai um die in der Mitte auf Bänken plazierten Veteranen der Arbeiterbewegung drängten. Die Kultur-, Gewerkschafts- und linke Parteienprominenz war ebenfalls so zahlreich, daß die in ihrer Beengtheit rekonstruierten Arbeiterwohnungen und -viertel fast verstopften, als der Gang in die Ausstellung freigegeben wurde. Dieses Gedränge machte aber zugleich die gelungene Inszenierung sinnlich erfahrbar. Die dem Publikum wohl sonst geläufige Großzügigkeit musealer Räume war in dieser Ausstellung in bedrückende Enge ver-

Die Kampfnagel-Fabrik:
Wo einst Kräne für den Hamburger
Hafen hergestellt wurden, wird
heute ein lange vernachlässigtes
Kapitel der Geschichte der Hanse-
stadt wiederentdeckt: „Arbeiter-
kultur in Hamburg um 1930“.
Blick in die 3.500 Quadratmeter
große Ausstellung.

Foto: Manfred Scharnberg



kehrt und ließ jeden den Gegensatz bürgerlicher und proletarischer Lebens- und Kulturräume spüren. Dieses Erlebnis wurde um eine weitere Stufe verstärkt durch den Kontrast der rekonstruierten Freizeiträume mit der sie umfassenden Fabrikhallenarchitektur.

Die Fabrik verweist auf die den Arbeitern, dort wo sie lohnabhängige entfremdete Arbeit verrichten, zur Verfügung stehenden Arsenale, die demgegenüber in der Sphäre ihrer Kultur und Reproduktion auf das Notwendigste reduziert sind.

Über dieses Mißverhältnis zwischen kultureller Entfaltung der Arbeiter und der einseitigen industriellen Ausbeutung der Produktivkräfte nachzudenken, sei durch ein weiteres Ausstellungsereignis auf dem Fabrikgelände in der nebenan gelegenen Halle 6 nahegelegt. Dort findet nämlich ab 22. Mai unter dem Motto „Kunst im öffentlichen Raum“ eine Ausstellung von Objekten, Skulpturen und Installationen von 30 Künstlern statt. Die Arbeiten, die dort in der Halle aufgebaut werden und dort von den animierenden Strukturen der Fabrikhalle und ihren Dimensionen, die kein Museum der Welt bieten kann, Wirkung und Anregung beziehen; vergegenständlichen das Maß an Kreativität und Fantasie, was sonst an dieser Stelle der industriellen Fabrikation geopfert worden ist.



Blick in die Ausstellung „Arbeiterkultur und Arbeiterbewegung“

Die Möglichkeit der Fantasie, sich bei täglicher Lohnarbeit innerhalb einer „proletarischen Kultur“* zu behaupten und zu entwickeln, bleibt so lange beschränkt, wie sie nicht von entfremdeter Arbeit befreit ist. Für die Einsicht in die Dialektik der kulturellen Bestrebungen der Arbeiterbewegung zwischen Arbeit und Freizeit kann die Parallelität beider Ausstellungen ein Lehrstück sein.

Unter diesem Gesichtspunkt wird der Aufforderungscharakter leerstehender Produktionsbetriebe einsehbar. Die ungenutzten Produktivkräfte haben sowohl den Graffiti-Schreiber, der Arbeitsplätze auf der Wand der Kampnagel-fabrik fordert, wie auch alle diejenigen animiert, die Fabriken, Lagerhallen und Werkstätten besetzen und umfunktionieren. So ist der „Loft“-Bewegung und den Hausbesetzern (z.B. Stollwerk in Köln) nun endlich die Hamburger Kulturbehörde gefolgt, aus unrentabel gewordenem Privateigentum einen „öffentlichen“, der kulturellen Betätigung der Allgemeinheit offenstehenden Raum zu schaffen.

Dieser erste Schritt muß als ein Zeichen verstanden werden, in Zukunft weiter fortzufahren und mehr Produktionsmittel, nicht nur für Ausstellungen sondern auch für die Entfaltung der allgemeinen Kreativität den Werktätigen zurückzugeben. So können die Vermächnisse der Geschichte, die die Ausstellung „Vorwärts – und nicht vergessen“ wieder ins Licht rückt, in eine Kultur der Wertätigen münden.

* Ich kann hier den Begriff „proletarische Kultur“ nur als einen historisch formulierten Anspruch benutzen. Er ist für mich heute nicht mehr bestimmbar, geschweige denn als Anspruch zu erheben. Ich schlage deshalb vor, bezüglich der von mir skizzierten Perspektive einer öffentlichen Kulturförderung den Begriff „intermediäre Kultur“ zu diskutieren, wie er bei Joseph Huber, Wer soll das alles ändern, Berlin 1980, S. 96–111; dargestellt wird.